

Anwenderinterview

Ein Komposit für Restaurationen aller Ansprüche

ZA Andre Feldhoff wagt in seiner Praxis in Ennepetal jeden Tag den Spagat zwischen eigenem Anspruch und der Wirklichkeit seiner Patienten. Um die unterschiedlichen ästhetischen, aber auch finanziellen Wünsche seiner Patienten zu erfüllen, braucht er hochwertige Füllungsmaterialien, auf die er sich verlassen kann und die sich einfach, effizient und vielseitig verarbeiten lassen. Seit Anfang 2010 verwendet er deshalb das neue „Rundum-Restaurationsmaterial“ G-ænial von GC, mit dem er Kompositrestaurationen für alle Patientenansprüche fertigen kann – und das nicht nur in der altersgerechten Füllungstherapie, wie er im Interview erklärt.

Herr Feldhoff, Sie haben eine kleine Praxis in Ennepetal mit vielen Stammkunden. Welchen Stellenwert hat Ästhetik für Sie bzw. für Ihre Patienten?

Ästhetik halte ich für wichtig und selbstverständlich. Schöne Zähne können einem in unserer Gesellschaft viel ermöglichen. Andererseits kann man es auch übertreiben. Wenn ich die neue Kompositfüllung nachher nicht sehe, sieht sie der Patient garantiert auch nicht.



▲ Zahnarzt Andre Feldhoff vertraut auf G-ænial (GC) für Kompositrestaurationen.

Ich versuche bei jeder Versorgung mein Bestes zu geben; bei einigen meiner Patienten verwirkliche ich dabei jedoch wohl eher meinen eigenen ästhetischen Anspruch. Ich habe in meiner Praxis Patienten, die lieber eine billige Lösung aus Fernost haben möchten als eine hochwertige Versorgung „made in Ennepetal“. Einige würden sich aus Kostengründen sogar lieber den Zahn ziehen lassen. Andererseits habe ich auch ästhetisch anspruchsvolle Patienten. Ich mache also jeden Tag einen Spagat zwischen Standard- und High-End-Versorgung. Meine Maxime: Ich möchte alle Patienten auf jedem Niveau zufriedenstellen.

Ästhetik hat für meine Patienten also einen sehr unterschiedlichen Stellenwert, für mich ist sie dagegen sehr wichtig und stellt jeden Tag eine neue Herausforderung dar.

Wenn Sie ein neues Produkt ausprobieren: Wie wichtig ist Ihnen die Erfahrung bzw. die Materialkompetenz des Herstellers?

Sehr wichtig, denn die Herstellerkompetenz gibt mir und meinen Patienten Sicherheit. Lassen Sie mich das anhand eines Beispiels erklären: Ich verwende schon seit Längerem einige Produkte von der japanischen Firma GC. Das Unternehmen ist schon sehr lange auf dem Markt

und bietet viele klinisch bewährte Materialien an. Als vor Kurzem das neue lichthärtende Kompositsystem G-ænial herauskam, habe ich es daher gerne gegen das von mir erprobte Gradia Direct getauscht. Ich verwende es nun seit einem Jahr und bin nicht enttäuscht worden. Dieses Füllungsmaterial ist sicher, ausgetestet und vor allem kein komplett neues Produkt. Es stellt vielmehr eine weitere Entwicklungsstufe dar. Ich halte die Firma für einen seriösen Anbieter. Ich achte also auf die Erfahrung eines Herstellers und darauf, wie sich das Unternehmen nach außen hin darstellt, aber auch auf die klinische Relevanz eines neuen Produkts.

Haben Sie Materialunterschiede festgestellt, als Sie von Gradia Direct zu G-ænial gewechselt haben?

Ja. Das neue Füllungsmaterial bildet beispielsweise direkt eine glänzende Oberfläche, wenn ich es auf dem Heideemannspatel liegen habe. Es hat eine sehr gute Oberflächenspannung. Außerdem klebt es nicht am Spatel und an den Matrizen, auch wenn die Anwendbarkeit von Gradia Direct hier schon recht gut war. Und wenn es um die Ausarbeitung und die Politur geht, bin ich jetzt viel schneller fertig. Ein weiterer Vorteil: Das Posterior-Material lässt sich im Seitenzahnbereich besser stopfen. G-ænial stellt aus meiner Sicht

also eine Verbesserung in der Anwendbarkeit und somit einen Fortschritt gegenüber Gradia Direct dar.

Eine Besonderheit von G-æniäl ist das Farbsystem. Können Sie kurz erklären, was es damit auf sich hat?

Das Farbsystem besteht aus einem großen Sortiment an Standardfarben, die als Anterior- oder Posterior-Version zur Verfügung stehen, sowie aus Spezialfarben für die Außen- und Innenseite – je nach Schmelzstruktur bzw. Transluzenzgrad der Zähne. So gibt es Anterior-Farben in drei Opazitäten und Posterior-Farben in zwei Opazitäten. Zusätzlich sind noch transluzente und lichtundurchlässige Spezialmassen als Outside- und Inside-Farben zur Oberflächencharakterisierung bzw. zur Vermeidung des Durchscheinereffekts unter der Standardfarbe erhältlich. Das hört sich zunächst viel an, wenn man jedoch jeden Tag damit arbeitet, kommt einem die Palette nicht mehr so groß vor und man merkt sich schnell, welche Farben für was indiziert sind.

Es gibt also ein größeres Sortiment an Standard- und Spezialfarbtönen in unterschiedlichen Transluzenzen. Hat sich Ihnen das altersspezifische Farbauswahlkonzept, das dahinter steht, gleich erschlossen?

Ja, das war gar nicht so schwer, folgt das Konzept doch dem natürlichen Lebensalter eines Zahns. Konkret heißt das: Da der Zahnschmelz im Verlauf der Zeit dünner und transluzenter wird, verläuft die Farbskala der Outside-Farben von hoher bis niedriger Transluzenz. Zur besseren Unterscheidung heißen diese Spezialfarben dann entweder Junior, Adult oder Senior bzw. zervikal oder inzisal. Das ist schon eine große Erleichterung und eine Verbesserung gegenüber anderen Farbskalen.

Sie sind also mit den ästhetischen Eigenschaften und Möglichkeiten von G-æniäl zufrieden?

Ja, unbedingt. Bei einem Minimum an klinischem Zeit- und Arbeitsaufwand kann ich das Material sehr dünn an den Rändern „ausfließen“ lassen und Farbton, Opaleszenz und Fluoreszenz des natürlichen Zahns exakt reproduzieren. Der Chamäleoneffekt sorgt zudem für eine natürliche Farbadaption an die vitale Zahnsubstanz. Für alle Indikationen ist eine



▲ Das neue „Rundum-Restaurationsmaterial“ G-æniäl (GC).

Masse dabei, ohne dass ich tricksen müsste. So gibt es auf der einen Seite sehr helle Farben für den Bleaching-Bereich, auf der anderen Seite stehen mir aber auch viele dunkle Farben zur Verfügung, die ich vornehmlich bei meinen älteren Patienten zum Beispiel bei freiliegenden Zahnhälsen einsetze.

Für welche Indikationen verwenden Sie das Komposit?

Ich decke mit G-æniäl alle klassischen Indikationsbereiche in der Füllungstherapie ab. Das Komposit eignet sich aber auch hervorragend zum „Tricksen“. So habe ich kürzlich eine 20 Jahre alte Goldbrücke, die im Labor neu verblendet werden sollte, nicht herunterbekommen – auch nicht mit dem Abziehgerät. Ich habe die Kunststoffverblendung dann mit G-æniäl neu aufgearbeitet. Dafür habe ich das Gold mit den opaken Farben abgedeckt und mit den Standard- und Outside-Farben neu aufgeschichtet. Das hat wunderbar geklappt. Ich erhöhe mit dem Material manchmal auch die Okklusion, also die Kauflächen bei Prothesen, oder repariere sie damit. Das Komposit gibt auch das her. Sogar ausgeschlagene Zähne habe ich damit schon provisorisch wieder eingeklebt, wenn es mal schnell gehen muss.

Welche Bedeutung haben Füllungsmaterialien für Ihre Patienten?

Komposit ist durchaus ein Thema für die Patienten – auch wenn sie natürlich keine Produktnamen kennen. Sie verlassen sich darauf, was ich Ihnen vorschlage und anbiete. Sie wissen aber auch, dass es bei den Kunststoffen durchaus Qualitätsunterschiede gibt. Diese neuartigen Billigmaterialien, die man in einer Schicht einfließen lässt und dann sofort aushärtet,

kommen mir nicht in die Praxis. Das kann nicht funktionieren, geschweige denn langfristig halten. Solche gänzlich neuen Materialien sind mir zu unsicher. Bei G-æniäl weiß ich, dass es sich um eine Weiterentwicklung eines seit Jahren bewährten Materials handelt. Ich springe nicht auf jeden Zug auf, sondern warte lieber, ob das Material wirklich das hält, was sein Hersteller verspricht.

Ich gebe zu, dass ich auch noch Amalgam in meiner Praxis verwende. Das ist die Kassenleistung und ich muss sie anbieten. Aber ich würde mich über eine Alternative zum Amalgam freuen. Wer weiß, vielleicht setzt sich hier auch ein Material von GC durch? Wenn sich EQUIA, das ich ebenfalls verwende, in den Langzeitstudien, die seit einiger Zeit an den Universitäten laufen, bewährt, könnte ich mir durchaus vorstellen, dass der Glasionomerzement in Verbindung mit dem Schutzlack das Amalgam ablösen wird.

Und Ihr persönliches Hauptargument für G-æniäl?

Das Material passt zu mir und meinen Patienten. Außerdem vertraue ich der Firma, die dahintersteht; und die Betreuung durch den Außendienst ist seit vielen Jahren angenehm und professionell. Das finde ich durchaus wichtig. Wenn es mal Probleme gibt, werde ich nicht allein gelassen.

Was will ich mehr? Wenn ich in der Füllungstherapie auf das aufwendige Ätzen und Bonden verzichten könnte, wäre das natürlich toll – auch wenn G-Bond hier schon nah dran ist. Ich bin jedenfalls sehr gespannt auf die Weiterentwicklungen in der Adhäsivtechnologie.

Herr Feldhoff, herzlichen Dank für das Gespräch. <<